

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau D.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheinung
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnements-Preis:
vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdrucker, Sohrau D.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einpaltige Zeitspalte oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 43.

Fernspr.
Nr. 49.

Sonnabend, den 29. Mai 1915.

Fernspr.
Nr. 49.

37. Jahrg.

Noch ein Feind.

Aus einem Bundesgenossen ist ein neuer Feind geworden. In schier unbegreiflichem, an Wahnsinn grenzenden Kriegesrausch hat sich Italien vom Dreibund losgesagt und ist an die Seite unserer Feinde getreten. In weitgehender Weise war ihm das uns treuverbündete Oesterreich entgegengekommen, es wollte das Gebiet, soweit italienisch gesprochen wird, dahingeben, aber Italien hat das nicht genügt, es streckt seine Hand auch nach deutschösterreichischem Boden aus. Es hätte ohne Waffenangriff so viel gewonnen, wie es nie durch Eroberung im Kriege hätte erhoffen können, aber trotzdem will es kämpfen, wahrscheinlich weil es durch schon vor längerer Zeit gemachte Versprechungen an Frankreich und England gebunden ist. So fordert das stets geschlagene Italien von neuem sein Schicksal heraus; denn was will es gegen die sieggewohnten deutschösterreichischen Streitkräfte unternehmen? Das Ende wird ein Frieden sein, in dem sämtliche alten und heißen Wünsche, nach deren Erfüllung Italien jetzt nur die Hand auszustrecken braucht, für immer verloren gehen. Daß ein so schmählicher Ausgang die gefährlichsten inneren Bewegungen hervorrufen würde, ist offenbar.

Der Krieg, den Italien jetzt gegen seine früheren Bundesgenossen führt, ist aber nicht nur ein Krieg des Treubruchs, sondern auch des schändlichsten Undankes. Ungefähr 30 Jahre hat das deutsch-österreichisch-italienische Bündnis bestanden, und Italien hat ihm seine sichere Stellung, die es dadurch bekommen hat, sowie seine Entwicklung zur Großmacht, seine wirtschaftliche Festigung und seine Kolonialmacht zu verdanken. „Unsere Interessen im Trentino sind ein höchst unbedeutendes Ding im Vergleich mit dem, was eine aufrichtige Freundschaft Oesterreichs und Deutschlands für uns bedeutet.“ Diese Worte sagte Sonnino im Jahre 1890, acht Jahre nach dem Beitritt Italiens zum Zweibund, im italienischen Parlament, derselbe Sonnino, der sich jetzt in die erste Reihe der wildesten Kriegsbeher gestellt hat. Jetzt richtet Italien die Kräfte, die es zum großen Teil dem Bündnis mit Deutschland und Oesterreich zu verdanken hat, gegen seine Bundesgenossen und das zu einer Zeit, da diese Bundesgenossen einen Daseinskampf gegen eine Welt von Feinden zu führen haben. Ein solch schmählicher Undank steht in der Geschichte der Völker ohne Beispiel da!

Aber wir können und werden es aushalten und unbeforgt den Kampf mit diesem neuen Gegner aufnehmen. Gewiß ist es ein unerwünschter Zuwachs, wenn sich die Zahl unserer Feinde vermehrt und neue frische Kräfte auf dem Kampfplatz erscheinen und ein neuer abgesonderter Kriegsschauplatz entsteht, aber gerade die jetzige Kriegslage muß uns mit Zuversicht über den Ausgang des Krieges erfüllen. Unsere Volkskraft ist noch lange nicht erschöpft, und damit hat es noch lange Zeit. Der Neutruentenjahrgang ist nur zum kleinsten Teil eingestellt und die letzten Jahrgänge des Landsturmes sind noch nicht herangezogen. Dabei sind alle Kasernen und Truppenübungsplätze überfüllt, sodaß überall ein ausgebildeter Nacherlass zur Verfügung steht, der jederzeit zur Front entsendet werden kann. Zudem melden sich gerade jetzt von neuem Kriegsfreiwillige in Menge. Es können daher sowohl die Verluste, die in den letzten Kämpfen entstanden sind, ohne weiteres ausgefüllt werden als auch Neureformationen aufgestellt werden, wenn es nötig sein sollte, während bei Frankreich, England und auch Rußland das Gegenteil der Fall ist. Ohne Zweifel darf das italienische Heer als neuer Gegner weder nach seiner Größe noch Tüchtigkeit unterschätzt werden,

aber trotzdem wird sein Eingreifen keine Aenderung in der allgemeinen Kriegslage hervorbringen. Sollte Italien versuchen, in die bergigen und gut verteidigten Gegenden seiner Nordgrenze einzudringen, so würden sich seine Streitkräfte verbluten und die Kampflust in blutigem und fruchtlosen Anstürmen der besetzten Stellungen schwinden, wozu die Niederlagen gegen unbezwingliche Vorstöße kämen. Bei der Feier der 50. Wiederkehr des Todestages des österreichischen Generalfeldmarschalls Radetzky im Jahre 1907, des Besiegers der Sardinier bei Santa Lucia und Custozza im Jahre 1848, der Piemonteser bei Novara 1849, des Eroberers von Venedig, und österreichischen Generalgouverneurs des Lombardo-venetianischen Königreichs, sagte der Wiener Bürgermeister Dr. Lueger: „Unten im Süden ist es die italienische Irredante, welche den Augenblick herbeisehnt, wo sie sich auf unser heiliges Reich stürzen kann. Es wird zur rechten Zeit wieder ein Vater Radetzky kommen, und die Feinde unseres Vaterlandes werden wieder besiegt werden, und unser Oesterreich wird neu erblühen und gedeihen bis in die fernsten Zeiten.“ Ein solcher neuer Radetzky dürfte der jetzige österreichische Generalstabschef Conrad von Hötzendorf sein, der als früherer Korpskommandant von Innsbruck den Feldzug gegen Italien studiert hat, wie unser Hundenburg den Feldzug gegen die Russen. Sicherlich erfordert der neue Kriegsschauplatz und die Vergrößerung des Krieges erhöhte Anstrengungen, aber wir sind in der Lage sie zu leisten, um dem neuen Gegner erfolgreich entgegen zu treten, und werden auch fernerhin durchhalten.

Ämtliche Kriegsberichte.

W.F.B. Großes Hauptquartier, 26. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher feindlicher Vorstoß gegen unsere neu gewonnene Stellung westlich des Teiches von Bellewaarde wurde leicht abgewiesen. Die Zahl der den Engländern entrisenen Maschinengewehre hat sich auf zehn erhöht.

Nordöstlich Givenchy gelang es farbigen Engländern gestern abend, sich eines vorspringenden Teiles unseres vordersten Grabens zu bemächtigen. Weiter südlich zwischen Lievin und der Loretohöhe setzte nachmittags ein großer tiefergeleiteter französischer Angriff ein. Er ist vollkommen gescheitert. Nördlich und südlich der Straße Souchez—Béthune war es dem Feind anfangs gelungen, in unseren Graben einzudringen. Nächtliche Gegenangriffe brachten uns jedoch wieder in den vollen Besitz unserer Stellung. Hundert Franzosen blieben als Gefangene in unserer Hand. Auch südlich Souchez brachen mehrfach wiederholte starke Angriffe, die von weißen und farbigen Franzosen gegen unsere Linien südlich Souchez gerichtet waren, dicht vor unseren Hindernissen zusammen. Der Gegner erlitt überall sehr schwere Verluste.

Bei den Kämpfen an der Loretohöhe zeichnete sich ein schlesisches Infanterieregiment besonders aus.

Ein feindlicher Vorstoß im Ostteil des Prieferwaldes wurde leicht abgewiesen.

Südlich Lens wurde von unseren Fliegern ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einzelne schwache Nachangriffe wurden abgeschlagen.

Süddöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der Armee des Generalobersten von Madsen schreitet gut vorwärts.

Süddöstlich Radymno ist nach heftigem Kampf der Ort Siete genommen.

Westlich Radymno wurde, nachdem österreichische Truppen den Brückenkopf westlich des San erstickt hatten, auch der Uebergang über den San erzwungen. Weiter nördlich erreichten unsere Truppen nach Kampf die Gegend öst-

lich Laszki und die Linie Korzenica—Zapalow (an der Lubaszowka). Die Beute an Gefangenen und Material wächst.

Oberste Heeresleitung.

W.F.B. Großes Hauptquartier, 27. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ungeachtet ihres gänzlichen Mißerfolges vom 25. Mai erneuerten die Franzosen ihre Durchbruchversuche zwischen Vermelles und der Loretohöhe. Sehr starke Kräfte wurden auf dem schmalen Raume von 10 km zum Sturm angelegt, die Angreifer aber überall zurückgeworfen. Wir sind im vollen Besitz unserer Stellung. Eine ungemein große Zahl französischer Gefangener liegt vor den deutschen Gräben.

Ein weiterer französischer Angriff richtete sich am späten Abend gegen die Linie Souchez—Neuville. Hier ist dicht südlich Gudez der Kampf noch nicht völlig abgeschlossen. Bei dem Friedhof von Neuville schanzten Franzosen aufrecht stehend, indem sie zur Deckung in vorhergegangenen Kämpfen gefangene Deutsche verwendeten.

Bei einer Erkundung nördlich Dignulden nahmen wir 1 Offizier und 25 Belgier gefangen. Kleine feindliche Vorstöße bei Coiffons und im Prieferwalde wurden abgewiesen.

Ein Luftangriff wurde mit Erfolg auf Souchez an der unteren Themse gemacht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Süddöstlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Przemysl als auch in der Gegend von Strzyzowice der Angriff unserer Truppen rüstig vorwärts. Die Beute und seine sonstigen Ergebnisse ist noch nicht zu übersehen.

Oberste Heeresleitung.

Osterr.-ungar. Kriegsbericht.

Wien, 25. Mai. In Mittelgalizien greifen die verbündeten Armeen auf der ganzen Front von Sieniawa bis zum oberen Dniester starke russische Kräfte an. Die Armee des Generalobersten von Madsen, in deren Verband das österreichisch-ungarische 6. Korps kämpft, nahm Radymno und drang östlich und südöstlich dieser Stadt gegen den San vor. Der Feind, der durch zahlreiche Angriffe das verlorene Terrain zurückzuerobern versuchte, wurde überall geworfen und verlor an 21000 Gefangene, 39 Geschütze und über 40 Maschinengewehre.

Die Armeen Buhallo und Boehm-Ermolli, die südöstlich von Przemysl vorstießen, gewannen unter erbitterten Kämpfen Raum und warfen den Gegner gegen die Plonia-Niederung zurück. Der Angriff wird auf der ganzen Front fortgesetzt. Die sonstige Lage auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat sich nicht geändert.

Im Südwesten sind an der Tiroler und Rätischer Grenze da und dort kleine feindliche Abteilungen, hauptsächlich Alpini, über die Grenze vorgegangen. Wo sie auf unsere Stellungen stießen und angeschossen wurden, kehrten sie um.

Wien, 27. Mai.

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume um Przemysl bringen die verbündeten Armeen in erbitterten Kämpfen weiter vor. Westlich Radymno eroberten Truppen unseres sechsten Korps den von den Russen hartnäckig verteidigten Ort Mienowice und die Höhe Horodysko im Sturm, machten über 2000 Gefangene und erbeuteten sechs Geschütze. Südöstlich Przemysl gelang es den verbündeten Truppen, in der Gegend bei Hussakow in die feindliche Hauptverteidigungsstellung einzudringen und die Russen zurückzuwerfen. 2800 wurden gefangen und elf Maschinengewehre erobert. Die Kämpfe dauern an. Gleichzeitig haben gestern unsere und deutsche Truppen

der Armee Einsingen südöstlich Drohobycz und bei Strij nach schweren Kämpfen die befestigte feindliche Frontlinie durchbrochen und die Russen zum Rückzuge gezwungen. Der Angriff wird auch hier fortgesetzt.

An der Pruthlinie und in Russisch-Polen ist die Situation unverändert.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

In Tirol begann der Feind an einzelnen Punkten südöstlich Trient unsere Grenzwerte mit schwerer Artillerie zu beschleßen. Bei Caprille im Corderoletale wurden 2 italienische Kompagnien durch unsere Maschinengewehre vernichtet. An der kärntnerischen Grenze erfolglos feindliche Artilleriefeuer. Im Küstlande überschritten die Italiener an mehreren Stellen die Grenze. Feindliche Abteilungen, die bis an unsere Stellungen vordrangen, wurden zurückgeworfen.

Der Siegeslauf in Galizien.

Berlin, 26. Mai. Aus dem Großen Hauptquartier wird über das Fortschreiten der Operationen der Verbündeten in Mittelgalizien gemeldet:

In knapp 14 Tagen hatte die Armee Radenski ihre Offensive von Gorlice bis Jaroslau vorgetragen. Unter täglichen Kämpfen, meist gegen befestigte Stellungen, hatte sie drei Hauptlinien überschritten und einen Raumgewinn von über 100 Kilometern Ostwindlinie erzielt. Am Abend des 14. Tages hatte sie sich mit der Wegnahme von Stadt und Brückenkopf Jaroslau den Zutritt zum inneren San erkaufte. Es galt jetzt, diesen Fluß in breiter Front zu überschreiten. Noch aber hielt der Feind vorwärts Radymno und im San-Bischofswinkel in zwei fast ausgebauten Brückenköpfen das Westufer dieses Flusses. Im übrigen beschränkte er sich auf die frontale Verteidigung des Ostufers. Während Garbetruppen in engerer Fühlung mit österreichischen Regimentern sich bei Jaroslau den Übergang über den Fluß erkämpften und den durch frühe Kräfte sich täglich verstärkenden Feind immer weiter nach Osten und Nordosten zurückwarfen, erzwangen mehrere Kilometer weiter fromadwärts hannoversche Regimente den Flußübergang. Braunkampfer waren es, die durch Erstürmung der Höhen von Wajowona die Bahn öffneten und dadurch den hartnäckig verteidigten San-Übergang gewannen.

Welter nördlich wurde der San-Bischofswinkel von dem dort noch standhaltenen Gegner gesäubert. 1 Oberst, 15 Offiziere, 7800 Gefangene, 4 Geschütze, 28 Maschinengewehre, 18 Munitionswagen und eine Feldküche fielen in unsere Hand, der Rest sah sich zum schleunigen Abzuge nach dem nördlichen Ufer veranlaßt.

Diese Kämpfe und Erfolge der verbündeten Truppen vollzogen sich am 17. Mai in Gegenwart des Deutschen Kaisers, der an diesem Tage dem Chef des Generalstabes der hier kämpfenden Armee, Oberst v. Serdt, den Orden Pour le mérite verlieh, nachdem vorher der Armeeführer, Generaloberst v. Radenski, besonders ausgezeichnet worden war. Im Kraftwagen war der Kaiser zu seinen Truppen vorgerückt. Unterwegs begrüßten die auf Wagen zurückfahrenden Verbündeten mit lauten Hurras ihren Allerhöchsten Kriegsherrn. Auf der Höhe von Jaroslau trat der Kaiser seinen Sohn, Prinz Eugen Friedrich, und folgte dann von verschiedenen Standpunkten aus Hundstang mit angepannter Aufmerksamkeit dem Verlaufe des Kampfes am den Flußübergang. In den Tagen vom 18. bis 20. Mai drangen die Truppen der Verbündeten weiter gegen Osten, Nordosten und Norden vor, warfen den Feind aus Sienawa hinaus und setzten sich auf einer Frontbreite von 80 Kilometer auf dem östlichen Ufer fest; der Feind wich hinter den Lubaczowtschak zurück. Alle seine Versuche, das verlorenen Gelände wiederzugewinnen, scheiterten.

Vor der Entscheidungsschlacht.

Petersburg, 26. Mai. Nach dem „Nietich“ sind jetzt auf der deutschen Ostfront von Dpatow bis Kolomea 35 Armeekorps zusammengezogen. Es sei anzunehmen, daß sich jetzt die große Entscheidungsschlacht vorbereitete. Diese Hauptsschlacht sei als das wichtigste Ereignis in diesem Weltkrieg zu betrachten. Sie werde durch die verwickeltesten politischen und strategischen Verhältnisse verursacht. Festgelegt sei die Gruppierung der Kräfte noch nicht, deshalb sei es ungewiß, wo der Hauptschlag falle.

Die Kriegslage in russischer Auffassung.

Petersburg, 26. Mai. „Nietich Invalid“ schreibt über die Kriegslage, daß der russische Rückzug in Galizien nur erfolgt sei, um den Feind von seiner Basis Krakau und den guten Eisenbahnverbindungen abzuziehen. Die derzeitige von den Deutschen, Oesterreichern und Ungarn eingenommene Linie werde jetzt von der russischen Midalinie aus bedroht, es sei aber nicht ausgeschlossen, daß die Russen selbst sich von der Midalinie zurückziehen würden, weil der russische Winterplan noch nicht voll zur Ausführung gekommen sei. Die Ursache dafür, daß die russische Heere sich in Galizien zurückziehen mußten, sei, daß die Engländer und Franzosen sich an der Westfront nicht genügend gebunden hätten.

100 Kilometer vor Warschau.

Wien, 26. Mai. Die „Mündschau“ meldet: Die Militärkritiker der russischen Blätter geben an, daß die Offensive der Verbündeten sich nun auch gegen die Wilica richtet, und daß der Feind nur noch etwa 100 Kilometer von Warschau entfernt sei. In Warschau herrscht große Besorgnis. Man hat, wie von anderer Seite auch bereits gemeldet worden ist, sowohl das Hauptquartier als auch die Etappenstationen wegverlegt und alle wichtigen Aktenstücke in das Innere Rußlands verbracht. Man hegt an-

haltend besondere Besürkungen wegen des Auftauchens der Schpelline, und die Verankalter einer öffentlichen Versammlung oder Vergnüngen, wie z. B. die Kennlektionen, sind angewiesen, beim Erscheinen feindlicher Luftschiffe sofort eine weiße Flagge zu hissen, worauf das Publikum zu flüchten hat.

Der Warschauer „Dzennik Polski“ warnt in einem von der Zensur durchgelassenen Artikel vor einem Optimismus bezüglich der Wiedervereinigung Polens durch Rußland.

Die Arras-Offensive gescheitert.

Kopenhagen, 26. Mai. Der militärische Mitarbeiter der „Politiken“ urteilt zusammenfassend über die französische Offensive bei Arras, daß der in den Tagesbefehlen angekündigte Durchbruch trotz der „vielfachen Ueberlegenheit“ endgültig gescheitert sei. Wieder einmal sei alles beim alten geblieben und die Allierten wären in Flandern und Nordfrankreich heute nicht weiter als vor acht Monaten.

General French erklärt.

Berlin, 26. Mai. Der „Total-Anz.“ meldet aus Genf: General French, der noch vorgestern erklärte, seine Truppen seien ausreichend gegen Stiegale geschützt, sucht den gestern morgen erfolgten ungerichteten Rückzug der Schottischen, Kanadischen und anderen Abteilungen östlich Ypern durch die Gasverbreitung begünstigende Windrichtung zu erklären. Die Militärschiffahrt hält die abermalige Veränderung der englischen Front infolge des gestrigen erheblichen Geländeverlustes und der vorangegangenen schweren Verluste der englisch-belgischen Abteilungen durch das deutsche Bombardement für durchaus möglich.

Russische Drohungen gegen Serbien.

Berlin, 27. Mai. Der russische Gesandte in Moskau ist der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge demonstrativ abgereist wegen des Verhaltens Serbiens Rußland gegenüber. Der Gesandte hat angeblich drohende Äußerungen gegen Serbien getan. Es handelt sich wohl darum, daß Serbien sich immer noch nicht dazwischen finden will, seine Hoffnungen auf Dalmatien und den Zugang zur Adria durch die Abmachungen des Dreiverbandes mit Italien scheitern zu sehen.

Bulgarien und Rumänien.

Berlin, 27. Mai. Verschiedene Blätter erfahren aus Wien, daß Rußland sowohl in Sofia als in Bukarest präzise formulierte Anerbieten des Dreiverbandes gemacht habe, doch zurückgewiesen worden sei.

Deutsche Flieger über Paris.

Paris, 26. Mai. „Petit Journal“ meldet: Drei deutsche Flugzeuge flogen vorgestern vormittag über die Umgebung von Paris. Als sie sich den nördlichen Teilen von Paris näherten, wurden sie von französischen Fliegern verjagt. Die deutschen Flugzeuge warfen drei Bomben ab, aber es wurde niemand getroffen. Ueber den Sachschaden liegen keine Meldungen vor.

Der Krieg mit Italien.

Deutschlands Stellung zum italienisch-österreichischen Kriege.

Berlin, 26. Mai. Einem Berliner Telegramm der „Köln. Volksztg.“ bedeutet die Abreise des Fürsten Bülow aus Rom noch nicht den Krieg Deutschlands mit Italien. Aber es ist der italienischen Regierung von Bülow mitgeteilt worden, daß die deutschen Truppen sehr enge mit den österreichischen Truppen vermischt sind, daß, wenn es Krieg gegen Oesterreich führe, es Gefahr laufe, auch unsere Truppen zu treffen. Dieses könnten wir natürlich nur als einen feindlichen Akt ansehen und müßten dann daraus die Konsequenzen ziehen.

Berlin, 26. Mai. Fürst und Fürstin Bülow sind heute früh in Berlin eingetroffen.

Berlin, 26. Mai. Der italienische Botschafter in Berlin, Volatti, ist mit dem Personal der Botschaft heute früh abgereist.

Italiens Verrat — um Geld.

Genf, 26. Mai. Wie die „Lyoner“ La Dépêche aus Rom erfährt, wurden zwei politische Neokateure des italienischen „Avanti“ auf Verfügung des Ministeriums verhaftet wegen schwerer Anschuldigungen gegen die Minister Salandra und Sonnino. Die Informationen des Journals wollen hierzu wissen, daß es sich um Anschuldigungen wegen Annahme französischer Gelder durch die beiden Genannten handle, wodurch ihre Absehwertung vom Dreiverband zum Dreiverband bestimmt worden sein soll.

Altenmäßiger Beweis für den Wortbruch des Königs von Italien.

Das Wiener Auswärtige Amt hat in einem Notbuch eine Anzahl Aktenstücke veröffentlicht, die der Welt den handgreiflichen Beweis für

den beispiellosen Verrat Italiens an seinen Bundesgenossen liefern. Den Aktenstücken ist eine Denkschrift vorangestellt, die die Haltung Italiens vom Beginn des Krieges an darstellt. Das sensationellste der Aktenstücke ist ein Telegramm des Königs von Italien an Kaiser Franz Joseph vom 2. August. Kaiser Franz Josef hatte an den König eine Depesche gerichtet, worin er seinem hohen Verbündeten mitteilte, daß er infolge der Einwirkung Rußlands in den Konflikt mit Serbien und der Mobilisierung der russischen Armee und Flotte die allgemeine Mobilisierung verfügt habe, sowie seiner Befriedigung Ausdruck gab, auf die Unterstützung seiner Bundesgenossen rechnen zu können. Der König von Italien beantwortete diese Depesche mit folgendem Telegramm:

Rom, 2. August 1914.

Ich habe das Telegramm Euer Majestät erhalten. Ich brauche Euer Majestät nicht zu versichern, daß Italien, welches alle nur möglichen Anstrengungen unternommen hat, um die Aufrechterhaltung des Friedens zu sichern, und welches alles, was in seiner Macht liegt, tun wird, um sobald als möglich an der Wiederherstellung des Friedens mitzuhelfen, gegenüber seinen Verbündeten eine herzlich freundschaftliche Haltung bewahren wird, entsprechend dem Dreiverbandvertrage, seinen aufrichtigen Gefühlen und den großen Interessen, die es wahren muß.

Vittorio Emanuele.

Der erste Wortbruch des Hauses Savoyen.

Wie die „Mündschau. Neuest. Nachr.“ aus Wien berichtet, war der Kardinal-Fürstbischof von Wien, Dr. Bissi, vor einigen Monaten in Rom und wurde auch vom König von Italien in Audienz empfangen. In dieser Audienz wurde auch über den Krieg gesprochen, und das Verhalten Italiens gegenüber seinen Bundesgenossen gelehrt. Der König sagte zu dem Kardinal: „Man kann ganz beruhigt sein; ich wäre der erste aus dem Hause Savoyen, der sein Wort brechen würde.“

Berlin, 27. Mai. Wie die „Voss. Ztg.“ aus Innsbruck erfährt, hat am 25. Mai die zwangswelke Räumung der Stadt Trient begonnen.

Rom, 27. Mai. Der König, der den Oberbefehl über das Landheer und die Marine übernommen hat, ist in der Nacht zum 26. Mai nach dem Großen Hauptquartier abgereist.

Ein Seegefecht in der Adria.

Wien, 25. Mai. Bei der Flottenaktion warf ein österreichischer Flieger 14 Bomben bei Venedig. Im Arsenal entstand ein Brand. Ein Zerstörer wurde stark beschädigt. Bei Porto Corfoni entstand ein bestiger Kampf, an dem der Zerstörer „Scharfschütze“, der Kreuzer „Novora“ und ein Torpedoboot beteiligt waren. Die Verluste der „Novora“ betragen 4 Mann tot und 8 Mann verwundet. Die Verluste der Italiener sind zehn- bis zwanzigmal schwerer. Ancona wurde von dem Gros der Flotte beschossen. Bedeutende Zerstörungen wurden angerichtet, zwei Dampfer versenkt, der Neubau auf der Werft demolirt. Bei Barletta wurde der italienische Zerstörer „Turbin“ lahmgeschossen und ergab sich. 35 Mann der Besatzung, darunter der Kommandant und die Offiziere, wurden gefangen genommen.

Der Krieg der Türkei.

Die ungeheuren Schwierigkeiten auf der Gallipoli-Halbinsel wachsen den Engländern über den Kopf. Und es scheint, daß die ungeschminkten Eingeständnisse der Londoner Blätter bereits eine Vorbereitung zu einem kommoderen Abbruch der Dardanellenaktion sind. Die Türken haben danach große Verstärkungen bekommen, nach jedem Kampf greifen neue Massen in die Schlacht ein. Die geringen englischen Landungsabteilungen werden bereits von 200000 Mann türkischer Infanterie bedrängt. Auch die türkischen Kriegsschiffe sind nach diesem feindlichen Eingeständnis erfolgreich tätig. Die Kämpfe stellen ein furchtbares Würgen dar, aus allen Richtungen stürmen die Türken auf die Engländer ein. Die ganze Halbinsel ist eine Hölle heulender Geschosse. Der Angriff könne deshalb nur sehr langsam vorwärts gehen. — Es scheint den Engländern schon miserabel zu gehen.

Die Engländer bitten um Waffenstillstand.

Wie der „B. Z.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, haben die Engländer bei Ari Burnu so schwere Verluste erlitten, daß sie genötigt waren, einen Waffenstillstand zu erbitten, um ihre zu Tausenden umherliegenden Toten begraben zu können. Ihre Lage auf Gallipoli gilt als unhaltbar, zumal da nach dem Verlust des „Triumph“ und neuerdings des englischen Zerstörers „Majestic“ die vereinigten Flotten sich nicht mehr getrauen, die Landoperationen zu unterstützen.

Zwei englische Linienfahrer in den Dardanellen versenkt.

Konstantinopel, 25. Mai. Das englische Linienfahrer „Triumph“ ist heute nachmittags im Golf von Saros torpediert worden und gesunken.

Mit der Versenkung des Linienfahrers „Triumph“ hat die englische Flotte wieder einen schweren Verlust erlitten, der gerade jetzt beim Eingreifen Italiens in den Kampf alles andere als aufmunternd wirken wird. Das mit Erfolg torpedierte Linienfahrer lief am 15. Januar 1903 vom Stapel und hat eine Wasserdrängung von 12000 Tonnen. Die Besatzung ist 700 Mann stark.

Konstantinopel, 27. Mai. Das englische Linienfahrer „Mojestic“ ist heute früh vor Seddul Bahr in Grund gebohrt worden. Die vorgestrichene Versenkung des „Triumph“ ist nach amtlicher türkischer Meldung durch ein deutsches Unterseeboot herbeigeführt worden.

Das Linienfahrer „Mojestic“ wurde 1895 erbaut. Es hatte 15150 Tonnen Gewicht, 18,5 Seemeilen Geschwindigkeit, war mit 43 Geschützen besetzt und hatte 757 Mann Besatzung.

Konstantinopel, 27. Mai. Ueber den Untergang des englischen Linienfahrers „Triumph“ erfährt der Vertreter des Wolffschen Telegraphen-Bureaus folgende Einzelheiten: Die Torpedierung des Schiffes, das tagelang in den Gewässern von Ari Burnu gekreuzt und die türkischen Stellungungen beschnitten hatte, erfolgte am 25. Mai um 12 1/2 Uhr nachmittags vor Ari Burnu. Die furchtbare Explosion legte den „Triumph“ innerhalb einer Minute auf die Seite. In weiteren 7 Minuten lag das Schiff mit dem Kiel nach oben, worauf es rasch sank, sodas sich nach genauen Beobachtungen nur ein kleiner Teil der Besatzung retten konnte. Die durch die Torpedierung des „Gothic“ geschaffene Nervosität unter der Flotte der Alliierten hat infolge des Unterganges des „Triumph“ schärflich zugenommen. Die feindlichen Schiffe meiden den Aufenthalt in der Meerenge. Die „Queen Elizabeth“ hält sich meist versteckt. Die Schiffe werden von einem Ring von Torpedobooten umgeben.

Der Untergang des russischen Kriegsschiffes „Panteleimon“.

Konstantinopel, 25. Mai. Die Nachricht vom dem Verlust des Panzerschiffes der russischen Flotte im Schwarzen Meer „Panteleimon“ war bis jetzt nur aus ausländischen Telegrammen bekannt und erst jetzt wird hier amtlich mitgeteilt, das das Panzerschiff von einem türkischen Unterseeboot versenkt worden ist. Die Türkei verheimlichte bisher das Vorhandensein eines Unterseebootes, solange nicht das Ergebnis seiner Tätigkeit bekannt war.

Rundschau.

Kaufe der Tochter des Kronprinzenpaares.

Berlin, 26. Mai. Gestern abend um 7 Uhr fand im Kronprinzen-Palais zu Berlin die Kaufe der neugeborenen Prinzessin statt, welche die Namen Alexandra Irene erhielt. Dem Ernst der Zeit entsprechend, fand die Feier in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin im engsten Familienkreise statt. Der Kronprinz wohnte der Kaufe nicht bei, da er als Armeeführer seinen Posten nicht verlassen wollte. Unter den Gästen befanden sich der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg, sowie das Braunschweigische Herzogpaar und die Prinzessin Olga von Cumberland.

Die nächste Reichstagsitzung.

Berlin, 28. Mai. Heute Freitag nachmittags wird der deutsche Reichstag voraussichtlich wieder eine historische Sitzung haben. Wie aus Abgeordnetenkreisen geschrieben wird, geht die allgemeine Erwartung dahin, das der Reichstanzler persönlich vor Eintritt in die Tagesordnung eine Rede über die durch Italiens Eintritt in den Weltkrieg veränderte politische Gesamtlage halten wird. Diese Rede wird ohne Erwiderung aus dem Hause bleiben. Nur der Reichstagspräsident dürfte die Gefühle der Vertreter des deutschen Volkes in einer kurzen Schlussansprache zum Ausdruck bringen. Die Tagesordnung enthält im übrigen nur Punkte, die schnell und glatt erledigt werden dürften, ohne das sich Debatten entspinnten.

Das neue Ministerium in England.

Wenn in schweren Kriegeszeiten eine durchgreifende Umbildung des Ministeriums eines Landes vorgenommen wird, kann darin leicht ein Zeichen der Schwäche erblickt werden. Vollelands in England, wo seit Jahrhunderten im Wechsel der Mehrheiten zwischen den beiden einzigen großen Parteien immer ein in sich geschlossenes Parteiministerium dem andern gefolgt ist, ist die Bildung eines Koalitionsministeriums, in dem Liberale und Konervative ziemlich gleichmäßig vertreten sind, bei unverändertem Fortbestand der liberalen Mehrheit im Unterhaus etwas Neuartiges. Der große Umgestaltete Krieg hat auch dies Ungewöhnliche,

Letzte Nachrichten.

W.W. Großes Hauptquartier, 28. Mai. Westlicher Kriegsschauplatz.

Von den in Brennpunkt des feindlichen Durchbruchversuches nordöstlich der Loretohöhe stehenden Armeekorps sind seit dem 9. Mai 14 Offiziere, 1450 Franzosen gefangen genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlich des Loretohöhenrückens setzten gestern abend die Franzosen zu erneuten Teilangriffen, die abgefohlen wurden, an. Bei Ublain ist das Gefecht noch im Gange. Auch im Priesterwalde griff der Feind gestern abend 7 Uhr nach langen Artillerievorbereitungen an. Es kam zu erbitterten nächtlichen Kämpfen, die mit einer schweren Niederlage der Franzosen endeten.

In den Vogesen gelang es dem Feinde, in einem kleinen Grabenstück südöstlich Meheral sich festzusetzen. Ein französischer Angriff am Reichsaderkopf nördlich von Mühlbach wurde nachts abgewiesen.

18 französische Flieger griffen gestern die offene Stadt Ludwigshafen an. Durch Bombenwürfe wurden mehrere Zivilpersonen getötet und Materialschaden von nur geringer Mafie angerichtet. Das gepanzerte Führerflugzeug wurde nördlich Neustadt (Saardt) zur Landung gezwungen. Mit ihm fiel 1 Major, der Kommandant des Flugzeuggeschwaders von Nancy, in unsere Hand. Unsere Flieger brachten im Luftkampf bei Epinal ein französisches Flugzeug zum Absturz und setzten die Kasernen von Gerardmer in Brand.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa nahmen unsere Truppen erneut die Offensive auf. Ein zu beiden Seiten der Straße von Rossine-Ciragola geführter Angriff war von gutem Erfolge begleitet. Er brachte uns 3120 russische Gefangene ein.

Im übrigen wurden an verschiedenen Stellen russische Angriffe abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Um den Vormarsch der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen, versuchte der Feind mit frischen Truppen, die er von anderen Kriegsschauplätzen herangeführt hatte, rechts des San an verschiedenen Stellen zum Angriff überzugehen. Der Versuch scheiterte. Nur in der Gegend von Simiawa wurden schwächere Abteilungen auf das linke Sanufer zurückgedrängt, wobei etwa 6 Gefolge nicht rechtzeitig zurückgebracht werden konnten.

In der Gegend nordöstlich von Przemysl zu beiden Seiten der Bysinia sind wir in gutem Fortschreiten geblieben. Zu der am 25. Mai veröffentlichten Beute sind etwa 9000 Gefangene, 25 Geschütze und 20 Maschinengewehre hinzugekommen.

Oberste Heeresleitung.

Ein englischer Hilfskreuzer in die Luft geflogen!

London, 28. Mai. Das Reuterische Bureau meldet amtlich: Der Hilfskreuzer „Prinzess Irene“ ist infolge eines unglücklichen Zufalls in Sheerness in die Luft geflogen. Nur ein Mann der Besatzung konnte gerettet werden.

„Prinzess Irene“ war ein großer kanadischer Dampfer von 6000 Tonnen Wasserdrängung. Sheerness liegt in der englischen Grafschaft Kent an der Ostküste von England.

aller englischen Tradition Widersprechende, zu Wege gebracht.

Wir dürfen nur nicht glauben, das bei dieser Erkennung eine Abschwächung des englischen Kriegswillens beteiligt sei. Jedenfalls nicht als Grund. Denn veranlaßt worden ist die Umwandlung des liberalen Kabinetts in ein liberal-konservatives durch den übereinstimmenden Wunsch beider Parteien, die in der Kriegserkennung und Kriegsführung hervorgetretenen Mängel so schnell als möglich abzustellen. Durch den Eintritt der Imperialisten Lansdowne, Balfour, Chamberlain in das Kabinet ist der Entschluß, den Krieg so gut und so lange als möglich fortzuführen, gewiß nicht abgeschwächt worden. Der unverminderte Kriegswille spricht sich insbesondere auch darin aus, das der unsächtige, mit dem Flottenchef Fisher verzannte Marineminister Churchill auf einen unbedeutenden Ehrenposten abgehoben und das für die schwerere Frage der Munitionsverforgung ein eigenes Ministerium unter Leitung von Lloyd George gebildet worden ist.

Trotzdem ist es fraglich, ob das neue Ministerium eine innere Kräftigung Englands bewirken wird. Einklinken macht die liberale Presse aus ihrem Verdruss über den Bankrott des liberalen Regiments kein Hehl. Die Iren, deren Führer bisher die Regierung in allem unterstützt hatten, sind ausserer verstimmt

darüber, das der Ulsterrebell Lord Carson einen Posten im Koalitionskabinet erhalten hat. Damit ist die schon mit der Notizschrift des Königs versetzte Homerulebill, die den Iren die lang ersehnte Selbstverwaltung gewähren sollte, in den Dicks verschwunden. Das von den Konservativen verlangte Radikalmittel gegen die Not an Kriegsmunition, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht wird sich nicht ohne heftige Kämpfe mit den liberalen Wählern der Arbeiterklasse und den Iren durchsetzen lassen. Das Experiment, den Bankrott der liberalen Parteiregierung durch ein Koalitionskabinet zu verschleiern, so sich nach englischen Begriffen eine Naomalie, wird also an der äußeren Politik kaum etwas ändern, bagern im Inneren manchen großen Schwärzungen begünstigen und gewiß keinen Bürgerfrieden schaffen.

Die Krankheit König Konstantins.

Athen, 26. Mai. Der Zustand des Königs Konstantin ist nach der langen Dauer der Krankheit und der dadurch erfolgten Schwächung des Organismus als besorgniserregend zu betrachten. Professor v. Gieselsberg-Wien wurde telegraphisch an das Krankenlager des Königs berufen, ebenso Professor Bier-Berlin.

Votales u. Provinzielles.

Sobrau u. S., den 28. Mai 1915.

§ (Erstkommunion). Am Dreifaltigkeitssonntag, den 30. d. M., werden in der katholischen Pfarrkirche hierseits 93 Schulkinder — 56 Knaben und 37 Mädchen — zum ersten Male zum Eische des Herrn geführt. Die feierliche Handlung beginnt um 1/2 8 Uhr vormittags.

§ (Den Geldentod) erlitt auf dem östlichen Kriegsschauplatz bei einem Vorkampfegefecht infolge Kopfschusses der Ersatz-Reservist Johann Straßer von hier, welcher bis zu seiner Einberufung als Landwehrträger beim hiesigen Postamt angestellt war. Ferner starb für Kaiser und Reich auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Musiketter Paul Thranian aus Gschendorf bei Sobrau, ein Sohn des Gasthausbesizers Herrn Thranian dortselbst.

§ (Der Vaterl. Frauen-Zweigeverein) bereite gestern den im hiesigen Reserve-Kasern — hiesig. Krankenhaus — untergebrachten verwundeten und erkrankten Soldaten ein kleines Fest. Im Schützenhause wurden die tapferen Krieger reichlich bewirtet. Der Vorstand des genannten Vereines und andere Gäste hatten sich eingefunden, um mit den Soldaten einige gemüthliche Stunden zu verleben. Herr Stadtpfarrer Loth hat eine begeisterte patriotische Ansprache, welche mit einem Hoch auf unseren erhabenen Herrscher endete. Im Namen der Krieger dankte Herr Zahnmeister Zörnberger dem Frauen-Verein für alle Liebe und Aufmerksamkeit. Bei Gelang zc. blieben die Anwesenden noch längere Zeit fröhlich beisammen.

§ (Wiederherstellung der Pfarrei Oranowitz.) Der Kapitulardiak der Diözese Breslau hat unter dem 3. August des Vorjahres nach Anhörung der Beteiligten die früher in Oranowitz (Kreis Pleh) nachweisbar vorhandene Pfarrei in Anbetracht der über 2300 angewachsenen Seelenzahl wieder hergestellt, die bisher bestehende Kuratengemeinde also wieder aufgehoben. Die Pfarrei, die im Archidiaconat G. O. Dubensko verbleibt und deren Patronat auch weiterhin der Gutsherrschaf Oranowitz zusteht, umfasst wie bisher den Gemeinde- und Gutsherrschaf. Zu ihr gehört die dem hiesigen Michael geweihte Kirche, die wieder Pfarrei mit allen Rechten einer solchen wird. Der Sitz der Pfarrei ist Oranowitz. Da auf Grund des ministeriellen Erlasses die königliche Regierung zu Opp. in die kirchlichseitig ausgesprochene Errichtung und Umschreibung der Pfarrei zugestimmt hat, tritt die neue Pfarrei bereits 1. Juni d. Js. ins Leben.

§ (Sind die Deinen versorgt?) Die Pflicht der Fürsorge für die Familie, das ist — ist mehr denn je — ein ernstes Kapitel, denn über noch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. „Der Ochs tun will, der fange damit zu Hause, bei seinen Angehörigen, an“, sagt ein altes Sprichwort. Niemand kann heute zutage noch die Gaskulbildung in Anspruch nehmen, er wisse nicht, wie er besser für seine Familie sorgen soll, als wenn er sparfam lebt und seine ererbigen Mittel zurechtlegt. Jeder Familienvater, dessen Hab und Gut vielfach nur in seinen beiden werktätigen Händen besteht, auf dessen Leben das Wohl und Wehe seiner Kinder ruht, sollte wenigstens ein paar Tausend Mark für die Bekämpfung der dringenden Not durch eine Lebensversicherung sicher stellen, eingedenk der großen Verantwortungs, die er für die Zukunft der Seinen trägt, damit sie einst dankbar seiner lebenden Fürsorge denken und ihre Trauer nicht durch einen stillen Vorwurf, oder gar durch Anklagen gegen den hinweggenommenen „Versorger“ geführt wird.

* **(Der Bezeichnung der zweiten Kriegsanleihe.)** Die große Beteiligung an der 2. Kriegsanleihe bringt es mit sich, daß vor Ende Mai der Mehrzahl der Zeichner keine Papiere über die gezahlten Beträge verabsolgt werden können. Zur Zeit können nur die Zeichner berücksichtigt werden, die gleich angegebene hatten, daß sie die erste Rate benötigen, um auf dem Wege der Bezahlung auch den zweiten Teil bezahlen zu können. Die anderen Zeichner müssen sich gedulden, die Ausgabe der Stücke wird im Laufe des Juni, earliest wie vorgegeben Mitte Mai erfolgen können. Es ist seitens der Reichsbank eine riesige Arbeit zu bewältigen und die Ausgabe der Stücke dürfte sich mehrere Monate hinziehen, zumal bei dieser Kriegsanleihe sofort die defizitären Stücke mit den Finanzbogen ausgedruckt werden sollen.

* **(Berücksichtigung der Felder gegen Hagel-schaden.)** Der überwiegende Teil der Bauwirtschaft befindet sich z. B. im Herrestdienst und die allein wirtschaftenden Frauen sind voll Sorgen um das Bestehen und die Bewirtschaftung der Felder bis zur Ernte. Darum sei besonders auf die Notwendigkeit der Hagelversicherung aufmerksam gemacht, sowie darauf, daß die Versicherung während des Krieges ruhen, oder die allein wirtschaftenden Frauen seien nicht berechtigt, Versicherungsbeiträge einzubringen oder abzuschließen, durchaus irrig ist.

* **(Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.)** Wieder flatters die Fahnen, die Herzen juchzen, und mit hohem Entz auf jene unergleichlichen Aer sendet das deutsche Volk Dank den Helden, die, im Bereich mit ihren tapferen Waffenbrüdern, im Oren wiederum so herrlich gesiegt haben. Gestirgt — und gebelutet Dessen müssen wir eingedenk sein im Jubel unserer Seele.

Viele werden heimkehren, um sich die Brust geschwollt im Bewußtsein getauer Pflicht, mit uns des Sieges zu erfreuen. Aber viele, tausende und tausende, deren draußen das Feld, und dem für sie kein Frühling mehr spricht. Und diesen ruhmvoll Gefallenen gegenüber haben wir eine Pflicht zu erfüllen, nicht minder gebieterisch als jene, deren Rufe sie mit edler Begeisterung bis in den Tod gefolgt sind. Denn sie sind für uns gefallen. Die Klage verzweifelter Witwen, ungeschädigter Kinder, gedrückter greiser Eltern, die von ihres Erträgers beraubt sind, tönt ihnen nach. Weib, der Staat wird sie nicht barden lassen, allein wie schuldig ihnen mehr, als was der Hunger erheischt: wir müssen dem Einzelen, wo es not tut, eine Stütze bieten, Anspruch und Hilfe, Verbands und Förderung. Wir müssen ihre Kraft dem Leben retten, damit kein Reim verkommen, kein Reis verdorren, Hoffnung und Liebe wieder einziehen in diese bewimmerten Herzen, die uns ihr Feueropfer opfern mußten.

In diesem Zwecke wurde unter dem Ehrenvorsitz des Reichskanzlers die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen begründet. Die überaus rege Teilnahme, die ihr bisher aus allen Teilen des Reichs, aus allen Schichten der Bevölkerung zufließt, zeigt ihr die Lieber-

zeugung ein, daß sie sich in ihren Zielen einseht mit der großen Gesamtheit aller Deutschen. Da diese wendet sich die „Nationalstiftung“ nun wieder mit dem Ruf um Beistand. Er ergeht an alle, die sich hinter dem schützenden Wall, den unsere Krieger um das ganze Vaterland gezogen haben, geborgen des Schicks erretten dürfen. Ehre den Toten! Wir können sie nicht besser ehren, als wenn wir uns treu um ihre Söhne, denen durch die Ferne der letzte Blick ihres brechenden Auges gilt.

Darum gebe jeder, groß und klein, was er geben kann. Möge es sich im Hochgefühl des nun errangenen Sieges erweisen, daß Deutschland einig ist, einig nicht nur im Kampf, sondern auch einig im Dank und in der Liebe!

Das Büro der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstraße 11.

Ritola, 28. Mai. Vom Blitz erschlagen wurde auf dem Wege nach Kozlak ein Fuhrmann und sein Pferd.

Deuthen Oe., 28. Mai. Auf bisher unaufgeklärte Weise brach am Montag nachmittags wiederum im Stadtwalde ein Brand aus, dem 20 bis 30 Morgen, meist Echnungen, zum Opfer fielen.

Oppeln, 27. Mai. In einer hier unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten von Schwirtz tagenden Versammlung von Vertretern der Stadt- und Landkreise Ober-Silesien, sowie von sonstigen Persönlichkeiten wurde beschlossen, eine freiwillige Hilfsvereins für einen öpferwilligen Kreis ins Leben zu rufen. Der Regierungsbegirt Oppeln ist dafür bemüht geblieben, einem gleichen Gesellsch zu verfallen, als die Provinz Opreußen. Zum Dank dieses will er den ihm durch den Oberpräsidenten von Opreußen als Vorsitzenden des Verbandes deutscher Kriegshilfsvereine zugewiesenen Kreis Opre in seine Obhut nehmen, indem seine Stadt- und Landkreise einen Kriegshilfsverein für den Kreis Opre errichten. Die meisten Stadt- und Landkreise des Regierungsbegirts Oppeln haben ihren Beitritt zu dem Verein mit erheblichen Beiträgen in Aussicht gestellt. Es ist auch der Beitritt der übrigen Kreise zu erwarten, auch haben private Gesellschaften und Privatpersonen in größerer Zahl ihren Beitritt zum Verein bereits angemeldet. In den Vereinsvorstand, der sich unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten bildet, wurden verschiedene Oberbürgermeister und Landräte sowie einige namhafte Privatpersonen aus dem Regierungsbegirt gewählt.

Kriegsallerlei.

— Der Kaiser bei uns im Felde. Brief eines Sanitätskolonellen des Gardekorps aus Westgalizien. „Am Sonnabend, dem 8. Mai, auf dem Marsch nach vorn blieb es auf einmal: „Der Kaiser kommt!“ — Es waren an diesem Tage netto neun Monate, daß wir im Felde waren. Auf der nicht breiten Chaussee hoben sich fast immer drei Kolonnen, Deutsche und Oesterreicher, durcheinander vorwärts. Nun hier es: Einmal lag für das Auto Sr. Majestät. Im 11 1/2 Uhr kam langsam der Kaiser vorbei, links neben ihm lag Czjellen v. Mackenzie. In einem nachfolgenden Auto war der Erzherzog Friedrich, der kaiserliche Feldmarschall. Kein lauter Zuruf begrüßte unsern Kaiser, den wir zum erstenmal im Felde

sahen, sondern ergriffen und fast anständig verwehnten wir im Gesicht unserer obersten Kriegsherrn zu sehen. Was wir sahen, war eine ruhige und freundliche Burschheit, ein festes und sicheres Vertrauen in den edlen und feinen Jagen unseres Kaisers. Unsere Stimmung wurde auch sofort eine gehobene. Kurz vor 2. begegneten wir dem Monarchen noch einmal. Da aber ließen wir uns nicht halten. Die Wägel ab und freudig und beglückter hinein ins Auto gedrückt. Fremdlich lächelnd dankte der Kaiser für den nicht eben militärischen Gruß. — Oesterreicher sagten nachher: „Das ist ein echter Soldatenkaiser, und man sieht ihm die Liebe zu seinen Truppen an.“ Ich antwortete darauf: „Ja, unser Kaiser darf wohl auf seine Soldaten stolz sein, noch viel stolzer aber sind wir auf unseren obersten Kriegsherrn, denn deutsche Fährten und Mamentreue, die Freud und Leid gemeinsam trägt, gibt es nur einmal in der Welt. Wir hoffen, daß wir uns hier auch in Galizien die Zufriedenheit unseres Kaisers erworben haben, und deshalb freuen wir uns.“ Dieses frohe Gefühl ließ uns sogar den traurigen Anblick der durch die zurückgehenden Massen angeführten Köpfe vergessen, denn diese Barbaren verabsäumen nie, beim Rückzug die Brandfackel in die ärmlichen Stro- und Holzhäuten zu schleudern. Meinend sehen kann die armen, obdachlosen Bewohner neben den Denkmälern zärtlicher Kultur. Da hat unser Kaiser doch andere Soldaten!“

— Die Bitter Kriegszeitung erzählt folgende Anekdoten: Es ist angeordnet worden, daß ein Etatet um den Blühdänger, der diesmal ein wirklicher ist, eingestrichelt wird, bis das Sprengkommando eintrifft. Ein Offizier wird befohlen, den Bau des Statets zu überwachen. Und was sieht er auf seinem Kontrollgange? Seine Haare sträuben sich vor Entsetzen, daß es ihm die Ränge vom Kopf hebt: Stopf der biedere Landier die Statetspähle mit dem Blühdänger feste in die Erde. — Zwei befreundete Offiziere trafen sich mittels Fernsprechers in ihren Stellungen an. „Na, wie ist's bei euch? Wird viel gefunkt?“ — „Mer, es war bloß der Brigadefeldkommandeur zur Inspektion hier, weiter war keine Kunde in unserem Abtamm!“ — Aus einem englischen Schützengraben tauchte eines Tages ein Schiff auf mit folgender Inschrift: „Hier wird Brot abgegeben ohne Brotkarte.“ Sofort stieg aus dem deutschen Graben diese Antwort empor: „Hier können Dampfer vorbeifahren, ohne verlesen zu werden.“ Auslösch verlanf das englische Schiff, als ob es ein Schiff wäre.

— Was ärztliche Kunst vermag. Von einem Siegmayer, der in Rußland verwundet wurde, und nach München in die Klinik kam, wird folgender Fall mitgeteilt: Einem Verwundeten, von Beruf Pianist, mußten zwei Finger der rechten Hand bis zur Hälfte amputiert werden. Der Arzt, ein berühmter. Münchener Chirurg, sah sofort, daß der Beruf des jungen Mannes vollständig zerstört war und entschloß sich zu einem Versuch. Er amputierte dem Verwundeten zwei Finger und setzte sie an die Hände an, um so einen Ersatz für die verlorenen zwei Glieder zu schaffen. Der Versuch ist glänzend gelungen und heute nach sechs Monaten spielt der Solbat das Pianino ebenso meisterhaft wie vor dem Feldzug.

Das Eisenbahnunglück bei Carlisle. Das „Allgemeine Abendblatt“ meldet aus London: Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück in der Nähe von Carlisle verunglückten Deutschen wird amtlich auf 168 angegeben; 900 sind verletzt worden. Borgefessern sind die 100 Soldaten, die dabei verunglückt sind, begraben worden.

Ev. Gemeinde Sophrau Oe.
Sonntag, den 30. Mai cr., vorm. 10 Uhr:
Polnischer Gottesdienst.

Standesamts-Nachrichten von Sophrau.
Sterbefälle.

Am 23. Mai die Rentempfanglerin Julie Rulsch, geb. Wrobel, 65 Jahre alt; der Pfleger Johann Rudaczky, früherer Schlichter, 49 Jahre alt; am 26. der Pfleger August Danck, ohne Beruf, 31 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Der Bezirks-Ausschuß in Oppeln hat unter Zustimmung des Herrn Ober-Präsidenten in Breslau genehmigt, daß in der Stadt Sophrau Oe. für das Rechnungsjahr 1915 an direkten Gemeindefiskal erhoben werden:

- 206% Zuschläge zur Staatsinkommensteuer,
- 206% der haaltlich veranlagten Realsteuern, und zwar:
- 206% der Grundsteuer,
- 206% der Gebäudesteuer,
- 206% der Gewerbesteuer vom stehenden Gewerbetriebe, sowie
- 100% der Ertrichsteuer.

Sophrau Oe., den 25. Mai 1915.
Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 1. Juni d. J. wird von 8 Uhr vormittags ab auf der städtischen Freibank Fleisch von einem wegen Fines beanstandeten Schweine gepökelt zum Verkauf gelangen.
Sophrau Oe., den 20. Mai 1915.
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Zahnarzt Dornfeld
Bahnhofstrasse 284
Sprechstunden: 8—12 u. 3—6
Sonntags nur nach Vereinbarung.
Laboratorium für künstl. Zahnersatz.

Suche möbl. Zimmer
am liebsten I. Etage. Off. unter „F. 144000“ an die Exped. d. Bl.



Tieferschüttet gebe ich die traurige Nachricht, dass mein innigstgeliebter guter Gatte,
der Ersatz-Reservist
Johann Straffek
am Himmelfahrtstage (13. Mai cr.), abends 9 1/2 Uhr bei einem Vorpostengefecht auf dem östlichen Kriegsschauplatz im Alter von 31 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.
Sophrau Oe., den 27. Mai 1915.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Bertha Straffek,
geb. Stallmach.

Ach, es ist ja kaum zu fassen, —
Dass Du nie mehr kehrst zurück;
So jung musst Du Dein Leben lassen,
Zerstört ist unser aller Glück. —
Ein jeder, der Dich hat gekannt —
Und auch Dein treues Herz —
Der drückt uns nur noch stumm
Die Hand — in diesem Schmerz. —
Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man von Liebeten
Was man hat, — muss scheidet.

Den Arbeitern und Arbeiterinnen der Dufschischen Dampfzellelei sage ich bei meinem Scheiden aus Sophrau ein herzliches „Lebewohl!“
Johann Siegmund,
Siegelmeister.



Dein Heldentod fürs Vaterland starb am 15. d. Mts. auf dem westlichen Kriegsschauplatz unserer lieber guter Sohn und Bruder,
der Musketier
Paul Tyrtania
8 Tage nach Vollendung seines 22. Lebensjahres.
Dies zeigen tiefbetrubt an
Elchendorf, den 28. Mai 1915.
Die trauernden Eltern
und Geschwister.

Preißelbeeren mit Zucker
sehr fein, Pfd. 80 Pf.
Gebirgs-Himbeersaft
gar. rein, Pfd. 1.20
empfiehlt
Delikatessenhaus

Reichenberger's Zahnateller
~ Sophrau Oe., Ring 129 ~
empfiehlt sich zur Anfertigung künstl. Gebisse. - Plombieren, Zahnziehen etc.
Prompte und gewissenhafte Auslieferung.